

**DIETER HOFFMANN/MARK WALKER (Hg.), „Fremde“ Wissenschaftler im Dritten Reich.** Die Debye-Affäre im Kontext, Wallstein Verlag, Göttingen 2011. – 510 S., 37 Abb., brosch. (ISBN: 978-3-8353-0625-7, Preis: 49,90 €).

Der im Folgenden zu besprechende, 17 Beiträge umfassende Sammelband geht auf ein Symposium zu „Ausländischen Wissenschaftlern im Dritten Reich“ zurück, welches im März 2008 an der Georg-August-Universität Göttingen stattfand.

Der Titel des Buches spiegelt dabei dessen inhaltliche Gliederung treffend wider: In dem ersten Teil wird zunächst die Rolle des im niederländischen Maastricht geborenen, jedoch in Deutschland ausgebildeten Physikers Peter Debyes im Dritten Reich untersucht. Im Sinne der Kontextualisierung beschäftigt sich der zweite Teil mit ausgewählten Biografien weiterer ausländischer Wissenschaftler, die im nationalsozialistischen Deutschland gewirkt haben; im dritten Teil werden Lebensgeschichten von deutschen Physikern bzw. österreichischen Wissenschaftlerinnen beschrieben, die unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft ausgegrenzt und verfolgt wurden und im vierten Teil werden schließlich ausländische Wissenschaftler vorgestellt, die nach dem deutschen Überfall auf ihr Heimatland ihre Forschungen in den Dienst der Besatzungsmacht stellen mussten.

Im Mittelpunkt der Darstellungen steht der herausragende niederländische Physiker Peter Debye (1884–1966), der von 1927 bis 1936 als Nachfolger von Otto Wiener den Lehrstuhl für Experimentalphysik an der Universität Leipzig innehatte, ehe er rückwirkend zum 1. Oktober 1935 an das neu zu errichtende Kaiser-Wilhelm-Institut für Physik in Berlin-Dahlem berufen wurde. Die Herausgeber zeichnen dabei den wissenschaftlichen Lebensweg von Debye vorsichtig und abwägend, mit all seinen Erfolgen, Wagnissen und opportunistischen Anpassungen, wie sie für das Leben in einer Diktatur zuweilen notwendig sind, nach. Bei allen Zugeständnissen hielt Debye stets an seiner niederländischen Staatsbürgerschaft fest. Das führte schließlich zu seiner „Beurlaubung“ am Kaiser-Wilhelm-Institut und 1940 zur Annahme einer Gastprofessur an der Cornell University in Ithaca/New York, die sich bald als endgültig herausstellen sollte.

Das Verdienst der Herausgeber und jener Autoren dieses Bandes, die sich mit der Person Debyes befasst haben, besteht darin, ein differenziertes, alle Grautöne erfassendes Bild eines der größten Physiker des 20. Jahrhunderts gezeichnet zu haben.

Der Band enthält darüber hinaus auch einen großen biografischen Abriss zu dem Mathematiker Bartel van der Waerden, der gleichfalls als Niederländer in Leipzig zwischen 1931 und 1945 gelehrt hat. Er geriet ernsthaft in Gefahr, als er sich – wie seine Kollegen Werner Heisenberg und Friedrich Hund – 1935 in der Philosophischen Fakultät gegen die rassistisch begründeten Entlassungen von vier Kollegen einsetzte.

In einem weiteren Beitrag wird der Spaziergang, das Gespräch zwischen Niels Bohr und Werner Heisenberg vom September 1941 thematisiert. Es sind Mutmaßungen, aber kaum schlüssige Beweise, die der Autor über den Inhalt des Gesprächs anführt. Inzwischen kennen wir den tagebuchartigen Brief von Heisenberg an seine Frau vom 16. bis 20. September 1941. Darin ist von langen privaten Gesprächen mit Bohr in dessen Haus die Rede. Auch vermittelt der Brief von Bohr an Heisenberg vom Oktober 1945 ein anderes, sehr viel positiveres Bild über das Verhältnis der beiden Physiker zueinander.

Das Buch schließt insofern eine Lücke, da die Arbeitsweise und das Schicksal von ausländischen Naturwissenschaftlern im nationalsozialistischen Deutschland und in den okkupierten Ländern bisher nicht ausreichend untersucht worden sind.